



Gleicher Himmel – anderer Horizont

«Wir leben alle unter dem gleichen Himmel, haben aber nicht alle den gleichen Horizont.» Das Zitat stammt vom griechischen (Fabel-) Dichter Aesop (600 v. Chr.) und wurde vom ersten Deutschen Bundeskanzler Konrad Adenauer in einer politischen Debatte aufgefrischt. Interpretationen dieser Weisheit gibt es viele. Einige scheinen sich die Denker: Es müsse mit unterschiedlicher Gesinnung ein Zusammenleben möglich sein.

Kann also ein viel fliegender Formel-1-Sympathisant zugleich als OL-Läufer Naturliebhaber sein? Einer die Hooligans und den «Menschenhandel» auf dem Transfermarkt verdammen und trotzdem Fussballfan sein? Einem Rocker Jodeln, Fahnen-schwingen und Alphornblasen fremd sein und er sich trotzdem als Schwingerfan outen? Einer die Dopingexzesse im Radsport als Betrug ansehen, aber fasziniert die Tour de France-Berg-etappen verfolgen?

Darf sich einer Schiesssportler nennen, wenn er nicht mit dem Ordonnanzgewehr schies-

sen möchte und trotz «Ehrensache» das Feldschiessen aus der Distanz verfolgt? Lebt ein Mitglied auch unter dem Schützenhimmel, wenn sich der sportpolitische Horizont nicht in allen Teilen mit jenem der Kollegen deckt? Der einstige Jungschütze die Zukunft des Schiesssports nicht von Abstimmungen abhängig macht? Er sich als Bürger (nicht Schütze) angesprochen fühlt, wenn nahe eines Waffenplatzes in seinem Dorf Diskussionen über die Lärmbelastung durch die Armee (und nicht den Verein) aufkommen?

Wie viele die Reaktion der Schützen aus, wenn sie wie die örtlichen viert Liga-Handballer neben allen andern Auslagen (Ausrüstung, Hallenmiete, Spesen) 225 Franken Jahresbeitrag (125 Fr. für die Lizenz) zahlen müssten? Ist es verständlich, wenn Breitensportler beim Thema «Schützen» leicht genervt reagieren, weil sie ihrer Meinung nach (benachteiligt) um jeden Franken der öffentlichen Hand betteln müssen, den «Knallern» das Hobby jedoch staatlich verordnet mitfinanziert wird?

Es wird am 22. September 2013 mit 99,999-prozentiger Sicherheit nicht passieren und die nächsten Anläufe werden ebenfalls chancenlos bleiben. Aber stünde, hypothetisch gefragt, der Schiesssport tatsächlich – wie an DVs mahnend verkündet – vor dem Aus, sollte die nicht mehrheitsfähige GSoA-Initiative angenommen werden? Wäre dies nicht ein Armutszeugnis für den traditionellen Volkssport? Steht er einzig und allein auf militärischen 300-m-Beinen?

Oder bekäme der bei einem «Ja» vorübergehend im Regen stehende Schiesssport (-verband) nach dem – teilweise vielleicht sogar bereinigenden – Gewitter mit heftigem Blitz(licht) und Donner(wetter) dank vermehrter Eigeninitiative mit der Zeit einen neuen Horizont? Würde die Akzeptanz in der unter dem gleichen Himmel lebenden Bevölkerung dadurch steigen? In diese Richtung muss unabhängig des Abstimmungsergebnisses gezielt werden. Mit allen Kräften. Auch wenn nicht alle den gleichen Horizont haben. ■

Urs Huwyler